

Die Antinomie der teleologischen Urteilskraft¹

von Véronique Zanetti, Bern

Die meisten Kommentatoren betrachten die Antinomie in der *Kritik der teleologischen Urteilskraft* nicht als wirkliche Antinomie und sehen in ihr nur das Ergebnis eines etwas übertriebenen Symmetriezwanges.² Antinomien könne es, ihrer Meinung nach, nur zwischen zwei Vernunftprinzipien geben, die gleichermaßen für wahr gehalten werden. Nun bestehe aber die Antinomie der *Kritik der teleologischen Urteilskraft* zwischen zwei Maximen der reflektierenden Urteilskraft, deren Wahrheitsanspruch aufgehoben sei.

Ich möchte hier die logische Struktur dieser Antinomie untersuchen, von der ich behaupte, daß sie sehr wohl eine solche ist. Kants Hoffnung, die Verbindung zwischen dem Gebiet der theoretischen und dem der praktischen Philosophie zu begründen, gründet sich nämlich auf den Begriff der Zweckmäßigkeit der Natur; damit aber eine solche Verbindung theoretische Gültigkeit hat, darf sie nicht auf einer transzendenten Vorstellung beruhen.

Die Schwierigkeit läßt sich auch folgendermaßen zusammenfassen: Die Moral setzt sich die Verwirklichung ihrer Zwecke in der Welt zum Ziel. Nun ist der Mensch als Noumenon zwar ein freies und moralisches Wesen, als Phaenomenon aber bedingt. Wenn sich Freiheit oder Moralität nur so mit den Naturgesetzen vereinbaren lassen, daß man dafür einen Dualismus der Gesetzgebungen und ihrer Anwendungsgebiete in Kauf nehmen muß, dann hat das Auswirkungen auf die Kohärenz des Systems: Wie sollte man dann nämlich sagen, daß ein selbes Subjekt zum selben Zeitpunkt sowohl frei als auch Ursache einer empirisch feststellbaren Veränderung ist? „Die Wirkung nach dem Freiheitsbegriffe ist der Endzweck, der (oder dessen

¹ Frau Marga Hardes sei herzlich gedankt für die gewissenhafte Übersetzung dieses Artikels, der in inhaltlichem Zusammenhang steht mit einem früher in der *Revue Internationale de Philosophie*, 4/1990, Nr. 175, 581–603 unter dem Titel *Nomologie et anomie: lecture de deux antinomies* erschienenen.

² Eine sehr gute Klassifikation der verschiedenen Interpretationen dieser Antinomie gibt Peter McLaughlin, *Kants Kritik der teleologischen Urteilskraft*, Bonn 1989, S. 125 ff. Meine Analyse stützt sich wesentlich auf diese bis heute für meine Fragestellung ergiebigste Arbeit, folgt ihr aber nicht in der globalen Deutung des Teleologie-Problems: McLaughlin berücksichtigt nämlich in keiner Weise den Schluß der *Kr. d. U.*, der m. E. ein ganz neues Licht auf den Gegensatz von Mechanismus und Teleologie wirft. Zur Analyse der Antinomie der *Kr. d. U.* vgl. auch Peter McLaughlin: *What is an Antinomy of Judgment?*, in: *Proceedings of the Sixth International Kant Congress*, vol. II/2, hg. von G. Funke und Th. M. Seebohm, Washington, D. C. und Henry E. Allison, *Kant's Antinomy of Teleological Judgment*, in: *The Southern Journal of Philosophy* (1991), Bd. XXX Supplement, S. 25–42.